

faßte ich die Bettdecke und riß sie weg. Da war er mit beiden Füßen im Nu heraus und lachte: „Das war Sein Glück, sonst hätt' ich Ihn fortgeschickt.“

2. Seine Strümpfe, Hosen und Reiterstiefel zieht er an, wenn er noch auf dem Bettrand sitzt. Wenn ich ihm dann den Zopf mache, liest er schon die eingegangenen Briefe und Depeschen, die ich ihm ans Bett bringen muß. Einen Teil davon legt er zurück für seine Räte. Die andern nimmt er mit in sein Schreibzimmer. Dort zieht er seinen Samtrock an und setzt einen weichen Hut auf, den er nur bei Tisch ablegt. Dann schreibt er an den Rand der Briefe seine Antworten; die sind manchmal kurz, manchmal lang. Ist er damit fertig, dann liest er die Potsdamer Fremdenliste durch und merkt sich die Leute, die ihn sprechen wollen. Es darf jeder zu ihm, der ein Anliegen hat.

Dann kommen seine Offiziere und seine Räte. Die berichten ihm oder holen sich Befehle.

3. Mittlerweile ist es acht Uhr geworden. Da bringe ich ihm seinen Kaffee, den er sehr stark trinkt, jedesmal drei Tassen. Nachher nimmt er seine Flöte und geht im Zimmer auf und ab und spielt. Die Flöte ist doch eigentlich ein einfaches Ding; aber der König bläst sie wunderschön, trotzdem es ihm Mühe macht, da er viele Zähne verloren hat. Ist er mit dem Musizieren zu Ende, dann kommen seine Räte wieder. Mit diesen bespricht er alles, was zu tun ist. Um elf Uhr pudere ich ihn dann und helfe ihm seinen Soldatenrock anziehen. Dann nimmt er seinen Stock und reitet aus, entweder auf die Parade oder eine Stunde spazieren.

4. Um zwölf Uhr wird zu Mittag gegessen. Der König ißt gern, viel und gut. Seine Speisen sind immer arg fett und stark gewürzt; eigentlich kann er sie nicht mehr gut vertragen. Aber er folgt seinen Ärzten nicht, die ihm davon abraten. Ich fürchte, es wird noch einmal sein Tod sein. Dann kommt der Nachtmahl. Dabei werden aus den Treibhäusern die schönsten Obstsorten dargereicht. Er sitzt lange zu Tisch und unterhält sich gern mit seinen Generalen und mit Gelehrten.

5. Nach dem Mittagmahl nimmt der König wieder seine Flöte zur Hand. Dann trinkt er seinen Kaffee. Nachher hört er die Wittsteller an, unterschreibt die ausgefertigten Briefe und Befehle, die ihm die Räte bringen, und liest. Ist das geschehen, so geht er spazieren. Sein Windhund begleitet ihn. Es ist jetzt der vierte, den er hat; die drei andern liegen im Schloßgarten begraben. Den ersten hatten ihm einmal im Kriege die Oesterreicher gefangen genommen. Sie schickten ihn aber unverfehrt zurück, worüber der König Tränen geweint haben soll.

Gern beschaut der König den Fortgang seiner Bauten.

Ihr solltet aber auch einmal unser Schloß sehen mit seinen Terrassengärten, Blumen- und Obsthäusern, Laubgängen, Springbrunnen und